

Weilburg hat 20 Prozent Gas gespart

Stadtwerke schreiben Kunden an: Geschäftsführer ärgert sich über gesetzlich vorgeschriebenen Papierwust

Von Mika Beuster

WEILBURG. Weilburg ist gut durch den Winter gekommen. Diesen Schluss zieht der Geschäftsführer der Stadtwerke, Jörg Korschinsky. „Die Weilburger haben 20 Prozent Gas gespart. Das ist stark“, sagt Korschinsky. Noch vor einigen Wochen hatte er einen leicht geringeren Wert prognostiziert. Doch die Einsparungen waren noch stärker, wie er mitteilte. Das gelte sowohl für private Haushalte, als auch die Industrie. „Der Verlauf des Winters hat dabei geholfen“, sagt Korschinsky weiter.

Die meisten Weilburger hätten sich vernünftig verhalten. Für viele zahlt sich das sogar aus. „Wer es wirklich geschafft hat, zu sparen, der erhält nun wohl auch Geld zurück“, erklärt Korschinsky.

»
Ein Wintertag hat so viel Verbrauch wie 30 Sommertage – wenn man die Industrieverbräuche mit einbezieht sogar eher 40 bis 50.

Jörg Korschinsky, Geschäftsführer

Hintergrund sind die Abschlagszahlungen, die für die meisten Haushalte gestiegen waren – und bei denen es nun angesichts einer sich wieder entspannenden Lage an den Energiemärkten in vielen Fällen zu Guthaben gekommen sei, die ausgeglichen werden.

Korschinsky erinnert, wie es zur Situation gekommen war: Vor dem Hintergrund des Ukrainekriegs sei es zu Problemen in der deutschen Gasversorgung gekommen. „Man muss sich das einmal vor Augen führen: Von jetzt auf dann sind 60 Prozent der Gasversorgung weggefallen“, sagt Korschinsky. Normalerweise hätte das zu Instabilitäten geführt. Das entschiedene und rasche Handeln der Verantwortlichen habe aber



Weilburg hat sich beim Heizen in diesem Winter zurückgenommen – und insgesamt gut gespart, so die Stadtwerke. Foto: Mika Beuster

geholfen, dass es nicht zur befürchteten Gasmangellage gekommen sei, etwa durch den Bau von Flüssiggasterminals. 200 Milliarden Euro habe der Staat in die Hand genommen bei der „konzertierten Aktion“, das habe geholfen.

Korschinsky veranschaulicht die Maßstäbe für Weilburg: „Ein Wintertag hat so viel Verbrauch wie 30 Sommertage – wenn man die Industrieverbräuche mit einbezieht sogar eher 40 bis 50“, sagte der Geschäftsführer – wobei Weilburg keine Häufung besonders energieintensiven Industriebetriebe habe. „In einer beispiellosen Situation haben alle zusammengewirkt, das hat zum Erfolg geführt“, sagt der Geschäftsführer der Stadtwerke weiter.

Korschinsky hatte zuletzt in der Bürgerversammlung im Komödienbau den Weilburgern einen öffentlichen Überblick gegeben, wie sich die Preise im Energiemarkt entwickelt hatten. Dank des langfristig ge-

planten Einkaufsschemas hätten die Stadtwerke nicht einen solch starken Anstieg bei den Verbraucherpreisen gehabt wie etliche Internetanbieter, die sich beim Strom- und Gas-Einkauf „verzockt“ hatten, bisweilen in die Insolvenz gingen und deren Kunden dann bei Stadtwerken, wie in Weilburg, Zuflucht suchten.

Die Gas- und Strompreis-Bremse sei ein Instrument, das dazu beitrage, dass die Bürger ihre Kosten kalkulieren könnten. Derzeit würden jene Kunden der Stadtwerke angeschrieben, bei denen diese „Bremsen“ greift. Er rechnet damit, dass insgesamt Millionen-Beträge an Förderung des Staates durch diese Bremsen an die Kunden fließen werden. Korschinsky erinnert da-

ran, dass zuvor die Stadtwerke die Kunden darauf aufmerksam gemacht hatten, ihre Abschläge anzupassen, da teilweise mit einer Verdopplung oder gar Verdreifachung der Energiepreise gerechnet wurde.

„Wir haben etwa 150 Kunden in der Grundversorgung“, berichtet Korschinsky. Zur

Einordnung: 6200 Stromverträge betreuen die Stadtwerke. Wer die Abschläge angepasst hatte und gleichzeitig Strom und Gas sparte, der kann sich nun womöglich freuen – es könnte zu einer deutlich geringeren Rechnung kommen.

Die Kunden seien angeschrieben worden, die eingesparten Beträge würden verrechnet – die Abschläge dann auch wieder angepasst.

An viele sei gedacht worden, jedoch nicht an die Stadtwerke, berichtet deren Geschäftsführer. „Wir – also alle kommunalen Stadtwerke – brauchen eine Finanzspritze; es sollte einen Schutzschirm geben“, so seine Forderung an die Politik. Schließlich seien die kommunalen Versorger ein Garant für stabile Preise. Und: „Wir müssen von der Bürokratie runter“, so die zweite Forderung.

Jeder Brief, den die Stadtwerke versenden, müsse mit bis zu 30 Seiten an Hinweisen versehen werden – „nur beim Strom“, wie Korschinsky erläutert. Diese gesetzliche Vorgabe müsse umgesetzt werden, obwohl sich sogar Kunden über diesen Papierwust beschwerten. „Das ärgert uns auch – und bringt unsere Kunden nicht weiter, sorgt hier aber auch für enorme Aufwände“. Früher habe die Abrechnung nur eine, maximal zwei Seiten betragen, erinnert sich Korschinsky.



Jörg Korschinsky
Foto: Stadt Weilburg